

Über Konzepte, Väter, Großeltern und die vielfältigen Ausformungen der Liebe

von Sabine Heggemann

Wie oft lernen wir im Leben durch leidvolle Erfahrungen? „Ausschließlich“, sagen einige weise Menschen – und meistens ist es wohl auch so. Dennoch habe ich die Erfahrung gemacht, dass man in wachen Augenblicken sich eine gewisse Portion Leid ersparen kann, wenn man als neutraler Beobachter sich dem Leben um uns herum zuwendet. Denn nicht nur wir selbst, alle Wesen haben mal mehr, mal weniger anstrengende Lerneinheiten zu bewältigen. Und so kommt es, dass ich manchmal den Eindruck habe, als ob das Leben eine Bühne sei, auf dem verschiedene Rollenspiele stattfinden. Wenn ich in bestimmten Situationen achtsam bin, spielen andere für mich ein Lehrstück, das mir die große Portion eigenen Leids „erspart“. Aber natürlich ist es auch so, dass bestimmte Dinge von außen betrachtet klarer zu erkennen sind. Und wann erlebt man schon den eigenen Stress aus der Vogelperspektive? Nun ja, wir arbeiten dran, nicht wahr?

Aber ich möchte hier gern von einer Begebenheit berichten, in der ich Beobachterin eines solchen „Bühnenstückes“ sein konnte und nicht nur eine Antwort, sondern gleich „Antwort-Angebote“ für mehrere offene Fragen in meinem Leben geschenkt bekam.

Ich hatte wieder einmal Fred Donaldson zu einem Wochenend-Workshop nach Lüneburg einladen dürfen und es war Sonntag, die letzte Stunde vor dem Ende der Veranstaltung. Wer selbst einmal an einem Workshop zum „Ursprünglichen Spiel“ teilgenommen hat, weiß, dass zum Schluss alle Angehörigen der Teilnehmenden eingeladen sind, mit Fred und den Workshopteilnehmerinnen und -teilnehmern zu spielen. Es waren viele

gekommen, viele Kinder und auch Großeltern waren dabei – es war voll!

Ich selbst saß an der Seite und ließ das ganze Treiben auf mich wirken. Plötzlich wurde mein Blick auf eine Szene am Rande des Geschehens gelenkt. Ein junges Elternpaar, Teilnehmer des Workshops, kniete auf der Matte und hielt die Arme einladend in Richtung der kleinen, vielleicht zweijährigen Tochter. Selbige stand an der Tür zur Halle, an der Hand des Großvaters, der neben seiner Frau auf der Bank saß. Es waren die Eltern des jungen Vaters, die das Wochenende über auf das kleine Mädchen aufgepasst hatten. Da saßen sie nun und beobachteten das bunte Spiel der vielen Menschen. Ich erkannte die Großmutter als die Frau, mit der ich vor dem Seminar über eine Stunde telefoniert hatte. Sie und ihr Mann waren von ihrem Sohn gefragt worden, ob sie nicht auch einmal an solch einem Workshop teilnehmen wollten. Sie interessierte sich für die Veranstaltung, von der ihr Sohn so begeistert erzählt hatte. Er war bereits bei zwei vorigen Workshops dabei gewesen. Und nun wollte sie doch gern mehr erfahren, rief mich an und wir hatten ein wunderbares Gespräch über Gott und die Welt und vor allem übers Elternsein. Ich beneidete ihren Sohn um seine Eltern, die er sehr schätzte, das wusste ich, und die ihn anscheinend mit viel Achtsamkeit ins Leben begleitet hatten.

Zurück in die Halle: Ich hörte, wie der Großvater bemerkte, dass er diese Art von Miteinander kennen würde – oft hätte er so mit seinen Kindern gespielt. Dann plötzlich veränderte sich die Situation. Spannungen entstanden. Der junge Vater robbte auf seinen Knien zu seiner Tochter und nahm das erfreute Mädchen auf sei-



Es ist auch möglich, dass eine auf den ersten Blick „unharmonische“ Entscheidung genau die richtige sein kann.

nen Arm. Dann robbte er mit der Tochter auf dem Arm zurück auf die Matte – an den Rand des Getümmels. Die Kleine fing zu weinen an und streckte Hilfe suchend die Arme in Richtung Großeltern. Der junge Vater war erbost. Er beschuldigte seine Eltern, dass seine Tochter nur nicht „mitspielen“ wolle, weil sie, die Großeltern, einfach auf der Bank säßen und sich nicht auf das Spiel in der Halle einließen. Jetzt wurde es interessant. Die Großmutter schlug ihrem Mann vor, es doch einmal zu wagen und mit auf die Matte zu krabbeln. Der Großvater wurde nun etwas fester im Ton und erklärte, er wisse

ganz genau, warum die Kleine nicht kommen wolle. Es sei ihr einfach zu voll, sie hätte Angst und er würde nicht mit auf die Matte kommen und stattdessen jetzt mit der Kleinen die Halle verlassen. Das Mädchen beruhigte sich sofort, als der Großvater sie an die Hand nahm und die Halle verließ. Und die Großmutter? Sie begab sich auf die Matte zu ihrem konsternierten Sohn, berührte ihn vorsichtig und lud ihn zum Spiel ein! Was für eine reiche Lerneinheit für mich! Fast wäre ich aufgestanden und hätte mich bei allen Beteiligten mit Handschlag bedankt!